

durch ein Personenregister. Angesichts des Umfangs der Darstellung und des gewaltigen Forschungsaufwandes, der neben Trier, Bamberg und Augsburg auch andere Reichsbistümer in den Blick nimmt, wären allerdings auch Orts- und Sachregister wünschenswert gewesen. So beendet man die Lektüre mit der Einsicht: „Die Erhebung geistlicher Reichsfürsten im Spätmittelalter gestaltete sich als hochkomplexes System“ (S. 815). Das hat der Vf. mit seinem gelehrten Buch auf über 1000 Druckseiten für alle Schritte des Erhebungsverfahrens umfassend gezeigt. Gerade die Einsicht in diese Komplexität fördert aber auch das Bedürfnis nach Reduktion auf die zentralen Aspekte der Bischofserhebung, die man sich bei der Lektüre dieser Arbeit allerdings mühsam erschließen muss. Manchmal ist eben weniger doch mehr. Gleichwohl ist am Ende festzuhalten, dass S. eine wichtige Arbeit zum Verständnis von Bischofserhebung und Bischofsamt im späten MA vorgelegt hat, die dazu ermuntert, auch andere Aspekte der Reichsbistümer vergleichend zu erforschen. Enno Bünz

Antonianum 94 (2019) S. 787–886 bietet vier Beiträge zu Cölestin V., Peter vom Morrone. Paolo VIAN (S. 787–808) fasst die Hintergründe zusammen, welche zu dessen Heiligsprechung führten und zugleich die von Frankreich gewünschte Anklage wegen Ketzerei gegen dessen Nachfolger Bonifaz VIII. verhinderten; Marco GUIDA (S. 809–832) analysiert die entsprechende Urkunde vom 5. Mai 1313. Umberto LONGO (S. 833–839) hebt richtig hervor, Peter sei als Eremit, nicht als Papst zur Ehre der Altäre erhoben worden. Felice ACCROCCA (S. 841–879) betont die Rolle von Frauen für das Aufkommen von Peters Verehrung; dessen Verhältnis zum weiblichen Geschlecht sei keineswegs auf den eremitischen Topos der Abwehr teuflischer Verführung einzugrenzen. K. B.

Heilige, Helden, Wüteriche. Herrschaftsstile der Luxemburger (1308–1437), hg. von Martin BAUCH / Julia BURKHARDT / Tomáš GAUDEK / Václav ŽŮREK, (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 41) Köln / Weimar / Wien 2017, Böhlau, 449 S., Abb., ISBN 978-3-412-50164-8, EUR 55. – Bei dem Band, der aus der 2013 in Heidelberg organisierten deutsch-tschechischen Akademiekonferenz hervorgegangen ist, lohnt es sich, die Besprechung für einmal „von hinten“ beginnen zu lassen, nämlich mit Gerrit Jasper SCHENK, *Verflochtene Herrschaftsstile im langen Jahrhundert der Luxemburger? Beobachtungen zur Untersuchung personaler Herrschaft* (S. 419–430), der auch als Schlusswort dient. Der Vf. sieht im Bestreben der Hg. einen Versuch, „die Erkenntnisinteressen der Struktur- und Sozialgeschichte und der neueren ‘Kulturgeschichte des Politischen’ mit ihrer Thematisierung von Ritualen, Zeremoniellen und Performanzen mit den älteren Forschungsansätzen der Politik- und Verfassungsgeschichte ... zu verbinden“. Es scheint, „als richte sich [ein] Unbehagen gegen die Gefahr einer Entpersonalisierung von Geschichte“ (S. 421). Gewissermaßen als Antidotum gegen das angesprochene Unbehagen wirkt daher der von den Hg. in ihrer einleitenden „konzeptuellen Skizze“ (S. 11–27) ausgeführte Begriff des „Herrschaftsstils“ einzelner Souveräne, der sich im Spannungsfeld zwischen „Ritualen, Bürokra-